

Hydrierung der Kohlen, Teere und Mineralöle. Von Ing. Dr. Ernst Galle, o. ö. Professor, Brünn. 111 Seiten mit 16 Abbildungen und 28 Tabellen. Bd. XXVII der Fortschritte der chemischen Technologie in Einzeldarstellungen, herausgegeben von B. Rassow. Verlag Th. Steinkopff, Dresden u. Leipzig 1932. Preis geh. RM. 9.—, geb. RM. 10.—.

Diese Zusammenstellung darf als eine für den Chemiker sehr wertvolle Bereicherung der Literatur betrachtet werden. Da die Hydrierung der Kohlen, Teere und Mineralöle in der Hauptsache auf die Gewinnung flüssiger Motorbetriebsstoffe hinausläuft, so wäre es sehr erwünscht, wenn bei der nächsten Auflage oder in einem anderen Bändchen die Hydrierung des Kohlenoxyds ebenfalls zur Darstellung gelangen würde, da auch diese vielfach im Hinblick auf die Gewinnung flüssiger Motorbetriebsstoffe durchgeführt wird. *Franz Fischer.* [BB. 109.]

Spramex und Mephalt im Eisenbahnwesen. Band 1, Befestigung von Bahnsteig- und Straßenflächen, neuzeitliche Planumsdichtungen unter Reichsbahngleisen. Broschüre der Rhenania-Ossag, Mineralwerke A.-G., Düsseldorf 1931. Ohne Preis.

Die sehr geschmackvoll ausgestattete Druckschrift gibt einen Überblick über den heutigen Stand der Verwendung der von der Rhenania-Ossag erzeugten Bitumina im Eisenbahnwesen, um damit zu weiteren Forschungen und neuen Möglichkeiten auf diesem Gebiete anzuregen. Im vorliegenden 1. Band werden die Befestigung von Bahnsteig- und Straßenflächen und die Planumsdichtungen unter Reichsbahngleisen, die für die Gleisunterhaltung immer mehr an Bedeutung gewinnen, beschrieben. — Gute Abbildungen im Text und Tabellen ergänzen das Werkchen, dessen Studium jedem an der Verwendung von Bitumen und am Eisenbahnbau Interessierten empfohlen werden kann.

Naphtali. [BB. 123]

Stufenphotometrische Absorptionsbestimmungen in der medizinischen Chemie. Monographien aus dem Gesamtgebiet der Mikrochemie. Von Carl Urbach. Verlag Emil Haim & Co., Wien und Leipzig 1932. Preis geh. RM. 10.—, geb. RM. 11,60.

Das Pulfrichsche Stufenphotometer hat eine Umwälzung in der Colorimetrie gebracht. Da es in mehr oder weniger monochromatischem Lichte Lichtintensitäten meßbar zu vergleichen gestaltet, erlaubt es, alle colorimetrischen Messungen ohne Verwendung von Vergleichslösungen durchzuführen. Ausgenommen sind nur Stoffe mit sehr schmalem selektiven Absorptionsband. Bei der großen Schnelligkeit und Genauigkeit solcher Methoden haben sie sich in der analytischen Praxis der Laboratorien rasch eingeführt. Das vorliegende Buch behandelt zunächst die Grundlagen und Fehlerngrenzen der Methode, um dann auf medizinische Anwendungen überzugehen. Es bringt die ausgearbeiteten Tabellen für die quantitative Bestimmung der Harn- und Serumfarbe, ferner zur Bestimmung von Aceton, Rhodan, Magnesium, Calcium, Phosphorsäure im Harn, außerdem die Bestimmung von Cholesterin in Körperflüssigkeiten, die Bestimmung von Harnsäure, Bilirubin, Urobilin und Urobilinogen in Blutserum, auch die Wasserstoffionenkonzentrationsbestimmung wird behandelt. Es enthält ein Literaturverzeichnis. Jedem, der analytische Bestimmungen der erwähnten Art durchzuführen hat und keine Vorarbeit mehr dafür leisten will, wird das Büchlein unentbehrlich sein.

G. Scheibe. [BB. 121.]

Der Patentanwalt. Die Entwicklung seiner Standes- und Rechtsstellung auf Grund des Reichsgesetzes betr. die Patentanwälte vom 21. Mai 1900. Von Dr. Armand Meister. 64 Seiten. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1932. Preis geh. RM. 4.—.

Seit dreißig Jahren ist nichts Zusammenfassendes über den Stand der Patentanwälte mehr geschrieben worden. Dieses Buch füllt daher eine Lücke aus, und es füllt sie gut aus. In weitesten Kreisen besteht Unklarheit über die Berufsstellung des Patentanwalts, und es wäre zu begrüßen, wenn dieses Buch möglichst weit verbreitet wird, um in dieser Beziehung aufzuklären zu wirken. Der Aufgabenkreis des Standes wird umschrieben, seine Rechtsstellung gegenüber dem Mandanten, dem Patentamt, den Gerichten usw. definiert und die Berufspflichten an Hand des Gesetzes und der Ehrengerichtssprechung entwickelt. Fruchtbar ist der durchgeführte Vergleich mit der Rechtsanwaltsordnung. Die Beifügung der Gesetzestexte gibt dem Leser die Möglichkeit der eigenen Orientierung an Hand der Quellen.

R. Cohn. [BR. 128.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Alexander Eibner zum 70. Geburtstag.

Geheimrat Prof. Dr. Alexander Eibner, am 11. September 1862 als Sohn des Kunstmalers Friedrich Eibner in München vor 70 Jahren geboren, lebte, mit geringen Unterbrechungen im Kriege, sein ganzes Leben in der von Kunst gesättigten Atmosphäre, die München vor dem Kriege über alle anderen deutschen Städte erhob, und um die es nach dem Kriege mit allen Kräften ringt. Und dort widmete er seine Lebensarbeit der exakten Naturwissenschaft, der Chemie, die gerade in München von jeher eine bevorzugte Pflege gefunden hat. Mußte da nicht eine sonst in Deutschland kaum in dieser Weise mögliche Synthese der farbengebenden Kunst und der Chemie entstehen, noch besonders bestimmt durch den besonderen Charakter des Bajuwaren, des deutschen Stamnes, dessen Stärke und Schwäche nicht spielendes Neuschöpfen, sondern zähes Festhalten am Erbgut und unermüdliche Weiterarbeit am überkommenen Besitz ist. Übersehen wir in diesem Sinne die Lebensarbeit des Jubilars, so erkennen wir, daß sie aus Vererbung und Umwelt die stärksten schicksalhaften Antriebe empfing, womit das Verdienst der selbständigen Persönlichkeit nicht geschmälert wird. Maltechnik und Anstrichtechnik, Farbkörper, Farbstoffe und Bindemittel sind die Gebiete, auf denen die Arbeit Eibners nicht wegzudenken ist und die er auch heute noch mit jugendlicher Frische bearbeitet. Eine auch nur einigermaßen vollständige Übersicht über seine Arbeiten zu geben, ist hier bei ihrer außerordentlichen Vielseitigkeit und ihrem Umfang unmöglich, nur die wichtigsten Gebiete seien kurz genannt:

Seine Forschungstätigkeit hat das vorher fast unbeachtete Gebiet der Farbkörper immer wieder durchackert, zahlreiche Probleme neu gestellt und vieles geklärt. Die Versuchsanstalt und Auskunftsstelle für Maltechnik an der Technischen Hochschule München ist Eibners besondere Wirkungsstätte und in der Hauptsache sein Werk, die Lichtechnik der Farbkörper und ihre Verbesserung, Ölecht- und Ölunechtheit und ähliches waren ihm stets besonders wichtige Arbeitsziele, es sei nur an die von Eibner gefundene Zinkweißunechtheit, an seine Patente über Zinnober, Lithopone und anderes erinnert. Die Anwendung mikrochemischer Methoden zum Nachweis von Farbkörpern ist sein neuestes Verdienst.

Besonders nach dem Kriege hat Eibner sich der Erforschung der Bindemittel gewidmet, ihre Zusammensetzung weitgehend geklärt und die Trockenvorgänge, die Vergilbungserscheinungen erforscht, so daß er nicht nur die Systematik der Öle förderte, sondern auch bedeutende Erfolge in der Verbesserung ihrer Eigenschaften, ja der Herstellung wertvoller neuer Kombinationen erzielen konnte.

In den Kreisen der Chemiker weniger bekannt, aber in den denkenden und forschenden Kreisen der Künstler dankbar gewürdigt sind Eibners Forschungen in der Maltechnik, derjenigen der Antike wie der des Mittelalters und der Neuzeit. Sie führten ihn zu wertvollen Leistungen in der optischen Farbenlehre, die trotz der vielen Forschungen von Newton und Goethe bis zu Ostwald immer neue Fragen stellt. So erwarb sich Eibner auch in der Bildexpertise Kenntnisse und wies Wege — in engster Zusammenarbeit mit den großen Galerien in München, die ihm wertvolle Feststellungen und exakte Aufklärungen ermöglichten —, wo sonst die Kunstrelehrten sich auf recht unsicherem Boden bewegten.

Neben dieser umfangreichen Forschertätigkeit steht seine eifrige Lehrtätigkeit in Vorlesungen, Praktikum und Vorträgen, die in zahlreichen Schülern fruchtbbringend weiterleben wird, und seine außerordentlich ausgedehnte literarische Tätigkeit in zahllosen wissenschaftlichen Abhandlungen in den verschiedenen Fachzeitschriften, meist in umfangreichen Experimentalabhandlungen. Die wichtigsten in Buchform erschienenen Werke sind: „Malmaterialienkunde als Grundlage der Maltechnik“ 1909 — „Über fette Öle, Leinöl-Ersatzmittel und Ölfarben“ 1922 — „Entwicklung und Werkstoffe der Tafelmalerei“ 1928 — „Entwicklung und Werkstoffe der Wandmalerei vom Altertum bis zur Neuzeit“ 1926 — „Das Öltrocknen, ein kolloider Vorgang aus chemischen Ursachen“ 1930.

Faßt man Eibners Werk unter einem großen Gesichtspunkte zusammen, so ist es wohl der, daß er die Mittel der

modernen Wissenschaften in den Dienst der Kunst der Malerei stellen wollte, um diese aus reiner Empirie zu Beherrschung und Verbesserung ihrer Technik und damit zu höheren und auch der Zeit noch besser widerstehenden Leistungen zu befähigen. Daraus ergab sich die Erforschung der Farbkörper und ihre Verbesserung, die bis zu einem gewissen Grade abgeschlossen ist, die der Bindemittel, die noch ganz im Flusse ist, und die intensive Bearbeitung auch der Anstrichprobleme.

Grundsatz waren ihm stets die Praxis und der Naturversuch. In seinen Arbeiten zeigte Eibner eine erstaunliche Vielseitigkeit, er zog alle Gebiete der Chemie, aber auch der Kunswissenschaft und Archäologie heran. Daß er bei solcher Beteiligung sich auch an allen organisatorischen Bestrebungen führend beteiligte, ist selbstverständlich, in der Fachgruppe für Chemie der Körperfarben im Verein deutscher Chemiker wie im Fachausschuß für Anstrichtechnik im Verein deutscher Chemiker und Verein Deutscher Ingenieure hat er eifrig mitgearbeitet, in letzterem eine große Anzahl wichtiger Forschungsarbeiten übernommen.

Möge dem Jubilar noch recht lange sein frischer Arbeitsmut und seine ungebeugte Forschungsenergie erhalten bleiben, damit seine reichen Erfahrungen noch weiterhin voll zur Wirkung kommen können. Dr. Gademann, Schweinfurt.

Georg Foth zum 70. Geburtstag.

Dr. Georg Foth, der bekannte Fachmann auf dem Gebiete der Spiritusindustrie, vollendete am 7. September in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Im Jahre 1885 trat Foth als Assistent von M. Delbrück in die „Berliner Versuchsanstalt des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland“ ein. Diese Stellung gab er aber Ende 1887 auf, um sich besonders mit der Frage der Haltbarmachung gegorener Getränke mittels des elektrischen Stromes sowie mit der künstlichen Alterung von Spirituosen durch Einwirkung magnetischer Felder zu beschäftigen.

Im Jahre 1891 übernahm er die technische Leitung einer größeren Maisbrennerei und Spiritusraffinerie in Antwerpen. Im Jahre 1903 kehrte er in die Heimat zurück, um wieder in das unter Delbrück's Leitung hochentwickelte Institut für Gärungsgewerbe in Berlin einzutreten. Bald wurde er an diesem Institut Abteilungsvorsteher und bearbeitete die technisch-wissenschaftlichen Fragen sowie die betriebstechnischen Angelegenheiten der Spiritusbrennerei. Außerdem hatte er die Leitung der am Institut für Gärungsgewerbe abgehaltenen Unterrichtskurse für Brennereibesitzer, Brennereingenieure und -verwalter. Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ übertrug ihm die Schriftleitung ihres technischen Teiles.

Die Muße, die ihm durch seine Versetzung in den Ruhestand 1925 wurde, benutzte Foth zur Herausgabe des umfassenden „Handbuch der Spiritusfabrikation“ (Verlag Paul Parey, 1929), das weit über die Grenzen Deutschlands Verbreitung und Anerkennung gefunden hat. In dem Werk werden die gesamten Zweige der Spiritusfabrikation und -rektifikation behandelt. Unserem V. d. Ch. gehört Foth seit 1899 an und war Mitbegründer des Bezirksvereins Belgien, in dem er während mehrerer Jahre das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und des stellvertretenden Abgeordneten zum Vorstandsrat innehatte. Dem Bezirksverein Groß-Berlin und Mark trat er 1917 bei.

August Lange zum 75. Geburtstag.

Dr. August Lange wurde am 14. September 1857 in Berlin geboren. Nach seiner Abschlußprüfung 1875 im Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin besuchte er die Gewerbeakademie in der Klosterstraße und arbeitete dort bei Ramelsberg und Liebermann. Er promovierte in Göttingen.

Am 13. Oktober 1879 trat Lange in die chemische Fabrik Kunheim & Co. ein, wurde 1903 Direktor der Zweifabrik Kanne in Niederschöneweide und erhielt im Jahre 1912 die Einzelprokura. Als die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, wurde er erstes Vorstandsmitglied. 45 Jahre hindurch leistete Lange der Firma treue Dienste, im Jahre 1924 schied er aus.

Langes wissenschaftliche und technische Arbeiten sind die Grundlage der polizeilichen und berufsgenossenschaftlichen Vorschriften für den Verkehr mit verdichteten Gasen und finden heute noch wegen ihrer Gründlichkeit und Sorgfalt große Beachtung. Die wichtigsten Veröffentlichungen sind:

„Über die Untersuchung des technischen flüssigen Ammoniaks“ (gemeinsam mit J. Hertz¹). — „Über die Methoden der Untersuchung des technischen flüssigen Ammoniaks“ (gemeinsam mit W. Heftter²). — „Über die chemische Einwirkung der flüssigen schwefligen Säure auf Eisen“³). — „Über einige Eigenschaften der verflüssigten schwefligen Säure“⁴). — „Über einige Eigenschaften des verflüssigten Chlors“⁵). — „Die Untersuchung der flüssigen Kohlensäure des Handels“⁶). — „Explosion von Ventilen“⁷). — „Explosion einer mit Stickoxydul gefüllten Bombe“⁸). — „Zur Bekämpfung der Explosionsgefahr beim Transport verdichteter Gase“⁹). — „Verteilung von Gas und Flüssigkeit in den Transportgefäß für verflüssigte Gase“¹⁰). — „Über den Druck der Kohlensäure in Transportgefäß“¹¹).

Beim V. Internationalen Kongreß 1903 in Berlin war Lange Mitglied der Sektion II und hielt in der Sektion III B zum Thema: „Die Explosionsgefahr von in Bomben eingeschlossenen komprimierten Gasen“ das Korreferat¹².

Dr. Lange gehört dem Verein deutscher Chemiker seit dem Jahre 1891 als Mitglied an und hat wohl fast jede Hauptversammlung besucht. Den „Märkischen“ hat Lange im Jahre 1901 mit aus der Taufe gehoben und vertritt ihn seit vielen Jahren im Vorstandsrat. An allen Veranstaltungen und Beratungen des „Märkischen“ nahm Lange mit größtem Eifer teil und zeigt auch heute noch großes Interesse für unsere Bemühungen.

Wir wünschen dem Jubilar von ganzen Herzen noch viele Jahre bester Gesundheit und sind sicher, daß seine Liebe zum Verein nicht erlahmen wird.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Hamburg. Festsetzung zur Erinnerung an die erste Wissenschaftliche Sitzung vor vierzig Jahren am Freitag, dem 24. Juni 1932, 20.30 Uhr, im Hörsaal der Botanischen Staatsinstitute, Jungiusstraße. Vorsitzender: Dr. K. Bode. Teilnehmer: 70 Mitglieder, 84 Gäste.

Festvortrag: Prof. Dr. J. v. Braun, Frankfurt a. M.: „Neuere Forschungen über die Bestandteile des Erdöls“¹³. —

Aus Anlaß des Festtags wurden die beiden um die Entwicklung des Bezirksvereins verdienten Mitglieder Dr. C. Ahrens und Prof. Dr. P. Rabe zu Ehrenmitgliedern ernannt. Beide Herren dankten für die Ehrung in warmen Worten und mit den herzlichsten Wünschen für das fünfte Jahrzehnt des Bezirksvereins. Diesen Wünschen schlossen sich an Prof. Klages vom Hauptverein und Prof. v. Braun vom Bezirksverein Frankfurt a. M. Auch die Nachbar-Bezirksvereine Schleswig-Holstein, Bremen und Hannover hatten herzliche Wünsche übermittelt. — Mit einer zahlreich besuchten Nachsitzung im Patzenhofer fand der würdig verlaufene Gedenktag seinen Abschluß.

6. Gau-Tagung der Nordwestdeutschen Bezirksvereine des Vereins deutscher Chemiker.

Duisburg, 9. Oktober 1932.

Aus dem Programm:

Vorträge (10.15 Uhr im Restaurant Burgacker): Prof. Dr. Pummerer, Erlangen: „Die chemischen Reaktionen des Kautschuks.“ — Prof. Dr. Rheinboldt, Bonn: „Sinn und Bedeutung der chemischen Formeln.“ — Prof. Dr. A. Klages, Berlin: „Die Chemie in der Weltwirtschaft.“ —

Weiterhin: Vormittagsveranstaltung (Besichtigungen) für die Damen. — Gemeinsames Mittagessen. — Hafenrundfahrt durch den Duisburger Hafen. — Geselliges Beisammensein im Rheingarten zu Homberg ab 18 Uhr.

Anmeldung bis 20. September an Dr. Mattenklodt, Duisburg, Duisburger Kupferhütte, erbieten. Eine Umlage wird nicht erhoben.

¹) Ztschr. angew. Chem. 10, 223/28 [1897]. ²) Chemische Ind. 21, 2/7. ³) Ztschr. angew. Chem. 12, 595/97 [1899].

⁴) Ebenda 12, 275/77, 300/05 [1899]. ⁵) Ebenda 13, 683/86 [1900].

⁶) Chemische Ind. 23, 530. ⁷) Ztschr. angew. Chem. 15, 523 [1902]. ⁸) Ebenda 15, 725 [1902]. ⁹) Ebenda 15, 1307/17 [1902].

¹⁰) Ebenda 16, 511/14 [1903]. ¹¹) Ebenda 16, 514/16 [1903].

¹²) Ber. V. Int. Kongr. II, 334.

¹³) Vgl. diese Zeitschr. 44, 231 [1932].